Das Martinsloch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1930)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-988719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS MARTINSLOCH.

Der Wanderer, der von Flims im Graubündner Rheintal hinüber ins Glarnerland gelangen will, hat den Weg über den Segnespass einzuschlagen. Zwischen dem Flimser Stein im Osten und den spitzigen Gipfeln der Segneshörner im Westen überschreitet der Pass den trennenden Gebirgskamm. Das Gebirge bildet hier einen schmalen, mauerartigen Grat. Die Felsenmauer ist jedoch in eine Reihe von Säulen und Felsennadeln zerspalten von verschiedener Grösse und zum Teil von recht sonderbaren Formen. Von weitem könnte man glauben, Werke eines Bildhauers zu erkennen. Die Älpler nennen diese Felsgebilde die Jungfrauen. Durch eine grosse Bresche in der Felsenmauer führt der eigentliche Passübergang.

Westlich davon öffnet sich im Felsen eine mächtige Spalte, ein förmliches Fenster oder Tor, das oben durch einen Spitzbogen abgeschlossen wird. Das Tor ist breit und hoch genug, dass eine ansehnliche Sennhütte darin Platz fände. Zu diesem Tor zu gelangen erfordert tüchtige Kletterarbeit. Es ist das Martinsloch (2636 m über Meer), berühmt im Glarnerland, weil durch dieses Felsenfenster die Sonne zweimal im Jahr, am 12. März und am 30. September um 9 Uhr vormittags ihre Strahlen auf die Kirche von Elm wirft, die zu diesen Jahreszeiten sonst gänzlich im Schatten liegt.

Als zu Beginn des 18. Jahrhunderts der gregorianische Kalender eingeführt wurde, da hätten sich, so wird erzählt, die Leute von Elm geweigert, den neuen Kalender anzunehmen. Es wollte ihnen gar nicht gefallen, dass die Sonne nicht mehr an den « alten Tagen » durch das Bogenfenster des Martinslochs scheinen konnte.